



Rudolf Kobza, 66, über die neue Morbus-Menierte-Therapie:

„Mein betäubtes Ohr machte mich schwindelfrei“

Ursachen für Schwindel gibt es viele. Migräne, Halswirbelsäulenprobleme, Augen- oder Ohrenleiden können schuld sein. Schwer zu diagnostizieren ist Morbus Meniere, eine Erkrankung des Innenohres. Dabei sind die Betroffenen oft mehrere Stunden außer Gefecht gesetzt. Abhilfe bietet eine neue Therapie.

Wenn sich das Zimmer zu drehen und der Boden unter den Füßen zu schwanken beginnt, ist das keine angenehme Erfahrung – zumal ein Schwindelanfall häufig mit Übelkeit, Erbrechen, Herzklopfen und Schweißausbrüchen einhergeht.

Leider betreffen solche Attacken viele Menschen. Neben Kopfschmerzen gehört wiederkehrender Schwindel zu den häufigsten Symptomen, die uns zum Arzt führen. Jeder sechste Erwachsene leidet darunter, mit zunehmendem Alter sind es noch mehr.

Ursachen gibt es viele. Angefangen von Blutdruckproblemen und

Flüssigkeitsmangel über orthopädische Veränderungen der Halswirbelsäule bis hin zu Migräne und Erkrankungen von Augen, Ohren oder des Gleichgewichtsorganes. Auch ein Tumor oder ein Schlaganfall kann sich mit Schwindel bemerkbar machen.

Tritt der Drehschwindel attackenweise ohne erkennbaren Anlass auf und kommen zur Übelkeit noch Ohrensausen (Tinnitus) sowie schlechteres Hören und eventuell ein Druckgefühl im betroffenen Ohr dazu, kann ein sogenannter Morbus Meniere dahinterstecken. „Dabei handelt es sich um eine chronische

Erkrankung des Innenohres, die meist zwischen dem vierzigsten und sechzigsten Lebensjahr auftritt“, erläutert Dr. Christoph Arnoldner, Hals-Nasen-Ohrenarzt und Leiter der Tinnitusambulanz vom AKH Wien.

Morbus Meniere ist noch weitgehend unerforscht

Was der Krankheit genau zugrunde liegt, können auch Experten nur vermuten. „Wir glauben, dass es sich um eine vermehrte Wasseransammlung im häutigen Innenohr, in dem auch das Gleichgewichtsorgan sitzt, handelt. Durch den erhöhten Druck kann zartes Membrangewebe einreißen und die verschiedenen konzentrierten Flüssigkeiten des Innenohres mischen sich, was wahrscheinlich den Schwindel hervorruft. Welche Auslöser maßgeblich sind und warum zwischen den Anfällen Phasen der Beschwerdefreiheit auftreten, bleibt noch zu erforschen“, sagt Dr. Arnoldner.

Es gibt auch keine Untersuchung, mit der sich Morbus Meniere genau feststellen lässt.

„Die Diagnose erfolgt durch eine ausführliche Erhebung der Krankengeschichte und eine umfassende klinische Untersuchung mit Ohrmikroskopie, Hörtest, Gleichgewichtsprüfung, neurologischen Tests sowie bildgebender Verfahren, um sämtliche andere Schwindel-Ursachen auszuschließen“, erklärt der Experte.



Rudolf Kobza kann heute mit geschlossenen Augen dastehen, ohne ins Wanken zu kommen. Seine Gleichgewichtsprobleme sind Geschichte.

Fotos: forner

Weil einige Untersuchungen nur im Akutzustand aussagekräftig sind, bedeutet das für die Betroffenen oft mehrere Spitalsaufenthalte, bis sie endlich wissen, woran sie leiden.

Bei Rudolf Kobza ging es verhältnismäßig schnell. Der 66jährige wurde im März dieses Jahres mit der Diagnose Morbus Meniere konfrontiert, zwei Monate zuvor erlitt er seinen ersten Schwindelanfall. „Es passierte bei uns zu Hause. Ohne Vorwarnung hatte ich plötzlich das Gefühl, dass sich der Raum zu drehen und die Möbel herumzufliegen beginnen. Mir war derart schwindelig, dass ich mich nicht auf den Beinen halten konnte. Ich dachte an einen Schlaganfall“, erzählt der Pensionist, der damals sofort ins AKH Wien eingeliefert wurde.

„Dort führten die Ärzte einige Tests durch, auch, um den Schlaganfall auszuschließen. Zudem bekam ich durchblutungsfördernde Infusionen ins Ohr. Am nächsten Tag ging es mir wieder gut und ich durfte heimgehen“, schildert Kobza. Leider kamen die Anfälle wieder. „Zuerst nur ab und zu. Aber auch das war äußerst belastend, denn ich war sportlich immer aktiv und nun musste ich mich einschränken, weil ich jederzeit aus heiterem Himmel meinen Drehschwindel bekommen und stürzen konnte.“

Die medikamentöse Therapie als erste Stufe im Behandlungskonzept bei Morbus Meniere brachte Rudolf Kobza nichts. Zum Schluss kamen seine Anfälle drei Mal pro Woche. Deswegen versuchte es Dr. Arnoldner mit einer in unserem Land noch neuen Therapie, der Labyrinth-Anästhesie. „Dabei wird dem Patienten unter örtlicher Betäubung ein winziges Röhrchen ins Trommelfell eingesetzt, durch

das ein Lokalanästhetikum (örtlich wirkendes Betäubungsmittel) ins Mittelohr gespritzt wird – zusammen mit einer anderen Substanz, welche die Durchlässigkeit der Membranen im Mittelohr erhöht. Das Lokalanästhetikum wirkt, wie es scheint, beruhigend auf bestimmte Reizsinneszellen im Innenohr. Warum die Wirkung so lange vorhält, im Idealfall zwei Jahre, ist aber unbekannt“, muss der Arzt zugeben.

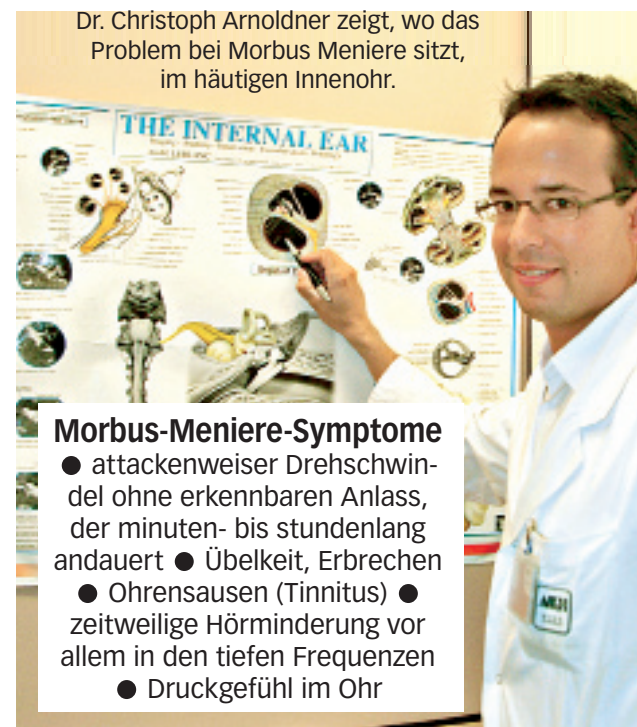
Fest steht, dass die Methode, die auf einer zufälligen Entdeckung beruht, hilfreich ist. Jedoch kommt die Labyrinthanästhesie in unserem Land bisher noch selten zum Einsatz, während sie in Deutschland schon häufig angewandt wird. Dabei

überwiegt nach Ansicht des Mediziners der Nutzen. „Weil sie im Gegensatz zu anderen Maßnahmen wie der Verabreichung von Antibiotika ins Ohr oder Operationen so gut wie keine Nebenwirkungen hat, also weder das Gehör noch das Gleichgewichtsorgan schädigt und äußerst gute Erfolge zeigt. Bei acht von

zehn Patienten bessert sich der Schwindel nachhaltig“, erklärt der Arzt. Einziger Wermutstropfen: Ein schon beeinträchtigtes Hörvermögen verbessert sich nur selten, der Tinnitus meist gar nicht.

Auch bei Rudolf Kobza blieb das Ohrgeräusch bestehen. Dennoch ist er glücklich. „Die Behandlung mit der Spritze hat nur 15 Minuten gedauert und tat nicht weh. Nachher musste ich mich noch für zwei Stunden auf die Seite legen, damit das Mittel ins Innenohr vordringen konnte – das war alles. Und der Schwindel hat sich bis heute, sechs Monate nach dem Eingriff, vollkommen verabschiedet. Jetzt traue ich mich wieder, Sport zu treiben. Am liebsten jogge ich.“

farm



Dr. Christoph Arnoldner zeigt, wo das Problem bei Morbus Meniere sitzt, im häutigen Innenohr.

Morbus-Menierte-Symptome

- attackenweiser Drehschwindel ohne erkennbaren Anlass, der minuten- bis stundenlang andauert
- Übelkeit, Erbrechen
- Ohrensausen (Tinnitus)
- zeitweilige Hörminderung vor allem in den tiefen Frequenzen
- Druckgefühl im Ohr

Neue Hilfe bei Arthrose und Arthritis

Wirklich sensationell, was ein österreichisches Wissenschaftsteam herausgefunden hat: „Wir wissen jetzt, wie man Arthrose, Arthritis und andere rheumatische Leiden erfolgreich mit einem neuen, natürlichen Mittel besiegen kann.“

In einer ausführlichen Broschüre wird detailliert mitgeteilt, wie jeder Betroffene Arthrose und Arthritis jetzt einfach und wirkungsvoll bekämpfen kann – ohne Nebenwirkungen!

Ein Wunder? Nein, denn die guten, ja sensationellen Ergebnisse sind laut dem Forschungsleiter Dr. Paulus durch eine Studie belegt – und werden als wirklicher Fortschritt bewertet!



Möchten Sie mehr erfahren? Dann sofort kostenlos die neue Schmerz-Frei-Broschüre telefonisch anfordern:

05352-616 32
(Mo.-Fr. 10:00 – 17:00 Uhr)
Fax: 05352-655 82

